

SPIELEN & LERNEN

Ui, wie schön das klingt – Babys reagieren stark auf unterschiedliche Töne, insbesondere auf hohe Klänge



hier spielt

Musizieren ist nicht nur kinderleicht – es schult auch wunderbar

82 BABY&CO 6•2007

die Musik

das **Rhythmusgefühl und die Motorik** von Babys

VON VIOLA HARDAM

Tschaka, tschaka – die Rasseln haben es Emil angetan. Begeistert schüttelt der Kleine die bunten Eier in seinen Händchen hin und her. Und Sofia stimmt sofort mit dem gerade gelernten „Hallo Hallo“-Liedchen mit ein.

„Die beiden treten später noch mal als Band auf“, witzelt Sofias Mutter Gesa Petersen, die mit ihrer 18 Monate alten Tochter nun schon zum zweiten Mal an einem Kurs für musikalische Früh-erziehung an der Musikschule Freiburg teilnimmt. „Ich selbst bin leider völlig unmusikalisch, aber es freut mich, dass Sofia so viel Spaß an Musik hat. Und man merkt, dass Kinder ein sehr feines musikalisches Gehör haben. Sie erkennen schon kleinste Klangunterschiede oder wenn ein Ton schief ist.“

Kinder lieben hohe Töne

Tatsächlich zeigt eine Langzeitstudie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von 2001, dass schon Babys auf unterschiedliche Geräusche und Töne reagieren. So nehmen

sie bereits mit neun Monaten geringfügige Veränderungen von Tempo und Tonhöhe wahr. „Im Prinzip beginnt das Hören schon im Mutterleib: Das Ungeborene hört hier den rhythmischen Herzschlag der Mutter, ihre Stimme sowie Geräusche aus der Außenwelt – und es reagiert mit Bewegungen auf die Hörreize“, erläutert Sabine Hirler, Pädagogin für Musik und Rhythmik und ausgebildete Musiktherapeutin (s. Buchtipps).

Sind die Kleinen dann auf der Welt, reagieren sie insbesondere auf höhere Stimmen und obertonreiche Klänge, wie Glockenspiel, Triangel oder kleine Zimbeln. „Eltern passen sich intuitiv an, indem sie in einer höheren Stimmlage akzentuiert und rhythmisch sprechen.“ Auch das Vorsingen von Liedern bietet tolle Hörreize für Kinder: „Der Gesang von Mama und Papa ist wie ein emotionales Klangbad für Babys, da Singen die Gefühle der Eltern auf besonders persönliche Weise für das Kind erfahrbar macht. Wiegenlieder beruhigen, andere regen eher zum Klatschen und Mitmachen an“, sagt Hirler.

Viele Babys schauen ihren Eltern dabei auf die Lippen, als würden sie den Text von ihnen ablesen. Die Studie des Bundesministeriums zeigt, dass das Vorsingen auch die Sprachentwicklung des Kindes fördert. So wird durchs Hören, Sehen, „Machen“ von Musik (zu dem das Klatschen, Trommeln, ja sogar Lallen zählt) die Verbindung und Aktivität beider Gehirnhälften angeregt.

Musikalität ist angeboren

Fest steht, dass alle Kinder von Geburt an ein musikalisches Potenzial mitbringen, was genetisch bedingt aber ganz unterschiedlich ausgeprägt ist. „Wie weit sich diese musikalischen Fähigkeiten entwickeln können, hängt im hohen Maße von der Förderung in den ersten Lebensjahren ab“, weiß die Musiktherapeutin.

Dies sollte vor allem auf spielerische Weise passieren, damit die Kleinen nicht überfordert werden. Sehr beliebt sind z. B. vorgesungene Lieder oder rhythmische Reime, zu denen sich Eltern und Kind bewegen. Das bloße Vorspielen von Musik vom Band eignet sich

6•2007 BABY&CO 83



Schwarz-weiße
Tasten, die Geräusche
machen? Auch die
Instrumente der
Großen finden Kinder
faszinierend

Taktgefühl

für Babys nicht so gut, da die dazu passenden Bewegungen nicht „erlebbar“ werden. Überhaupt ist die Bewegung ein wichtiger Teil der musikalischen Früherziehung. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Babys durch die körperliche Bewegung mit dem Erwachsenen den Rhythmus lernen und ihn später wiedererkennen.

„Wer mit dem Baby auf dem Arm zu Musik durch den Raum tanzt, schult zugleich das Takt- und Rhythmusgefühl seines Kindes“, sagt Hirler. Musikalische Spielformen bieten dem Kleinkind somit eine gute Basis, von der ausgehend

es sich im sensorischen, motorischen, sprachlichen und sozialen Bereich entwickeln und austoben kann. „Das Sehen, Hören und Bewegen bilden eine Einheit und werden gleichzeitig gefördert.“ Weitere musikalische Bewegungsspiele, die auch die Feinmotorik und den Gleichgewichtssinn schulen, sind Knireiter, wie Hoppe-Hoppe-Reiter, Krabbelverse oder Fingerspiele.

Je einfacher, desto besser

Wer nach passenden Musikinstrumenten für die Kleinen sucht, wird schnell fündig: Im Haushalt gibt es eine Menge Alltagsgegenstände

wie Töpfe, Schneebesen oder eine Fahrradklingel, mit denen Mini-Virtuosen „Musik“ machen können. Viele lassen sich auch mit geringem Aufwand selbst basteln (Anregungen im Kasten rechts).

Rasseln und Trommeln eignen sich besonders gut, da sie das Kind durch die einfache Handhabung zur rhythmischen Begleitung geradezu auffordern. „Bei klingenden Instrumenten wie Triangel, Becken oder Glockenspiel zählt vor allem die Qualität des Tons, da diese ersten Höreindrücke auf prägende Weise im Gehirn gespeichert werden“, meint die Expertin.

Generell gilt aber vor allem: Je jünger das Kind ist, desto einfacher muss das Instrument sein. Aber 🤔

Diese „Instrumente“ eignen sich bestens für die ersten musikalischen Experimente mit Kindern

Glöckchen Glocken in unterschiedlichen Größen bieten Kleinkindern ein tolles Klangerlebnis – so lernen sie, dass jede einen anderen Ton von sich gibt. Glocken sollten aber nicht zu klein sein, damit Babys sie nicht verschlucken können.

Rassel Neben dem Kochtopf ein absoluter Kinderliebling. Dieses Musikinstrument lässt sich auch ganz leicht selber machen: Einfach ein paar Hohlkörper zusammensuchen (z. B. eine Papprolle, eine ausgespülte Konservendose, Kunststoffflasche, zwei aneinandergeklebte Joghurtbecher oder ein Filmdöschen) und mit trockenen Bohnen, Erbsen, Linsen, Samen oder Reis befüllen. Sicher verschließen – fertig!

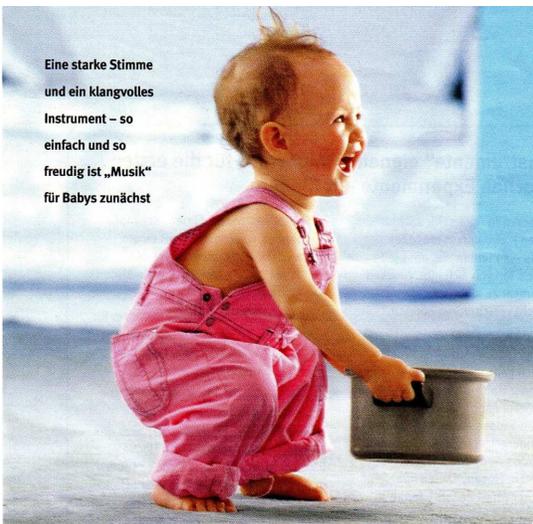
Trommel Auch hierfür gibt es verschiedene Varianten, z. B. ein leerer Papp- oder

Kunststoffkarton, ein Eimer oder Topf. Getrommelt werden kann mit einem Schneebesen oder einfach mit den Händchen. Schult gleichzeitig die Motorik von Kindern.

Glockenspiel (Xylofon) Eignet sich eher für etwas ältere Kinder ab 18 Monaten. Für den Anfang reichen wenige Holzplatten bis zu acht Noten.

Klangstäbe und Bauklötzchen Schon ein Bauklotz aus Holz regt Kinder zum „Musizieren“ an. So lernen sie, dass das Klopfen auf unterschiedliche Flächen (Holz, Plastik, Ton) verschiedene Laute produziert. Klanghölzer aus Holz schulen wiederum das Rhythmusgefühl von Kindern und können zudem schnell in Trommelstöcke umfunktioniert werden.

Eine starke Stimme
und ein klangvolles
Instrument – so
einfach und so
freudig ist „Musik“
für Babys zunächst



Sing mit mir

auch die Instrumente der Erwachsenen wirken faszinierend auf die Kleinen. Schnell gucken sie sich die Bewegungen des Pianisten ab und wollen selbst in die Tasten „hauen“.

Kurse bieten gute Anregungen

Eine gute, erste Gelegenheit, um mit Musik in Berührung zu kommen, bieten die Kurse von Musikschulen. So gibt es z. B. den „Babygarten“ für Kinder zwischen sechs und 18 Monaten sowie „Musikgarten 1 und 2“ (1 = ab dem 18. Monat, 2 = von drei bis viereinhalb Monaten; mehr Infos dazu rechts im Interview) oder die Yamaha-Musikschule. Ihr Kursangebot heißt „Robby“ und ist für Kinder ab dem vierten Lebensmonat.

Meistens liefern die Kurse Eltern gute Anregungen, die sie zu Hause aufgreifen und nachmachen können. Hier werden Kinderlieder

gesungen, verschiedene Instrumente ausprobiert, wird getanzt oder Geräuschen gelauscht. Eine musikalische Vorbildung ist für die Teilnahme nicht erforderlich. Auch müssen Eltern weder Noten lesen noch ein Instrument spielen können.

„In diesen Kursen geht es vor allem darum, Kinder mit viel Spaß an die Musik und die damit verbundenen Bewegungen heranzuführen. Auch Eltern finden dadurch oft einen neuen Zugang zur Musik“, so die Pädagogin. Weitere Ideen für zu Hause finden sich auch in Liederbüchern (s. Buchtipps) oder auf CDs zum Mitsingen.

Sofia scheint die Musik des Kurses jedenfalls verinnerlicht zu haben. Begeistert trommelt sie zu Hause auf einem Topf herum und singt das „Hallo Hallo“-Lied – vielleicht der Start in ein bewegtes Leben als Rockmusikerin? 🐾

„Rituale im Kurs sind wichtig“

Interview mit Ulla Nedebeck, „Musikgarten“-Lehrerin in Radolfzell (www.musikgarten.info) und Mutter dreier Kinder

Baby&Co: Was genau ist der „Musikgarten“?

Ulla Nedebeck: Der Musikgarten ist ein musikpädagogisches Konzept, das Kinder ab dem Säuglingsalter und deren Eltern zum gemeinsamen Musizieren anregen soll. Meistens wird er von Musikschulen angeboten. Durch musikalische Kinderspiele, Tänze, das gemeinsame Singen und das Ausprobieren von verschiedenen Instrumenten können Kinder zusammen mit ihren Eltern ohne Leistungsdruck die eigene Stimme entdecken. Es geht darum, Musik mit allen Sinnen zu erleben – durch Fühlen, Hören, Bewegen, Singen. Entwickelt hat das Konzept die Amerikanerin Lorna Lutz Heyge. Inzwischen wird es in vielen Ländern unterrichtet, so auch in Schweden oder Korea.

Ab welchem Lebensmonat können Kinder daran teilnehmen?

Los geht's ab dem sechsten Monat. Eine Kurseinheit dauert etwa 30 Minuten. Mindestens ein Elternteil nimmt immer mit teil. Im Musikgarten für Babys geht es vor allem erst mal darum, Musik mit allen Sinnen wahrzunehmen durch das Tragen, Wiegen, Berühren und Betrachten. Das Kind hört und erspürt Klänge, Geräusche oder den Gesang der Mutter und speichert bekannte Melodien mit Bewegungen ab.

Wie ist so ein Kurs aufgebaut?

Besonders für kleine Kinder ist es wichtig, dass es bestimmte Rituale gibt. Deshalb startet jeder Kurs mit einem „Willkommenslied“. Eltern und Kinder sitzen zusammen im Kreis und Singen. Dann gibt es verschiedene musikalische Angebote, z. B. Stücke zum Mittanzen, Klanggeschichten, Hörbeispiele, bei denen Instrumente Tiergeräusche imitieren, oder Echo-Spiele, also rhythmische Sprechübungen. Am Ende singen wir dann das Abschiedslied. Es hat einen hohen Wiedererkennungswert, und die Kleinen wissen dann: Jetzt ist der Kurs zu Ende.

Welche Instrumente kommen denn zum Einsatz?

Kleine Glöckchen, Holzzasseln, die jedoch nur sehr leise Geräusche machen, Chiffontücher für Traum- und Kuckuck-Spiele, Handtrommeln und Klanghölzer.

Merkt man denn schon bei Babys, ob eines besonders musikalisch begabt ist?

Eher nicht. Für Babys ist ja erst mal alles neu und aufregend. Sie hören zu, schauen, probieren aus. Manche Kinder sind auch eher stille Beobachter und musizieren erst, wenn sie daheim sind. Hauptsache, sie haben alle Spaß am Musizieren.

PHOTOS: MAURITIUS, MASTERFILE, STUDIO RAITH

Buchtipps

• Sabine Hirtler, **Musik und Spiel für Kleinkinder, Beltz, 14,90 Euro (begleitende CD 14,90 Euro)**. Ein Praxisbuch mit vielen kindgerechten Ideen.

• Lorna Lutz-Heyge, **Musikgarten für Babys, Liederheft mit CD, Schott, 14,95 Euro**. Schöne Anregungen für Babys ab 18 Monaten.